

Ercheint wöchentlich siebenmal, Schlußzeitung (Telefon Nr. 2676) sowie Verwaltung und Buchdruckerei (Telefon Nr. 2676) in MARIBOR, Juričeva ul. 4; Filialredaktionen in BEOGRAD, Simina ul. 7. Briefliche Anfragen Rückporto belegen.

Inserate- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Juričeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreis: Abholen, monatl. 28 Din, zuzüglich 24 Din, durch Post monatl. 30 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din. Manuskripte werden nicht retourniert.



Mariborer Zeitung

Zusatzabkommen zum Handelsvertrag mit Italien

Unterzeichnung bereits erfolgt

R o m, 26. April.

Exporn unterzeichneten im Palazzo Chigi Außenminister Grandi und der jugoslawische Gesandte Nafiz das Zusatzabkommen zum italienisch-jugoslawischen

Handelsvertrag aus dem Jahre 1925. In dem Vertrag wird die Notwendigkeit der Schaffung einer italienisch-jugoslawischen Kommission der gegenseitigen handelspolitischen Beziehungen betont.

Das Echo im Ausland

Die deutschen Wahlen im Lichte der Auslandspresse

R o m, 26. April.

Die faschistische Presse glorifiziert den Erfolg Hitlers und erhebt, es sei dies die letzte Etappe auf dem Wege zur vollständigen Machtübernahme durch Adolf Hitler im Reich.

Der „Corriere della Sera“ schreibt, die Lage werde in Deutschland schon bald eine vollständige Klärung finden, und zwar trotz der Tatsache, daß Hitler diesmal noch nicht genug Stimmen erhielt, um auf sein Ziel loszuschreiten zu können. Hitler sei vorüberhand noch gezwungen, sich der parlamentarischen Taktik zu bedienen, es sei aber klar, daß sich der Stimmenzuwachs auswirken müsse und daß das Dritte Reich vorbereitet werde. Der Aufstieg Hitlers zur Macht gehe so eilig vor sich, daß er schon in kürzester Zeit die gesamte Macht in Deutschland in seinen Händen vereinigen werde. Die italienische Öffentlichkeit werde immer auf der Seite derjenigen sein, die die geistige Erneuerung Deutschlands wollen. Außerdem sei Italien daran interessiert, daß sich auch außerhalb der Einfluss Deutschlands immer größerer mache. Dies könne aber nur ein geeinigtes faschistisches Deutschland bewerkstelligen.

L o n d o n, 26. April.

Die Blätter beschäftigen sich an leitender Stelle mit dem Ergebnis des sonntägigen Wahlganges in Deutschland. Die Beurteilung der Lage ist eine schließliche.

Die „Times“ schreibt, man könne sich jetzt die Normalisierung der Verhältnisse erhoffen. Hitler müsse jetzt beweisen, ob er fähig sei, den Parlamentarismus zu beleben, oder ob er als Totengräber des Parlamentarismus bezeichnet werden müsse. Der Schwerpunkt der Situation liege jetzt allerdings auf der rechten, außenpolitisch könne sich nicht viel ändern, da Brüning dieselben Ansichten zum Ausdruck bringe wie Hitler. Einigen sich die beiden Politiker jetzt noch in Bezug auf die Methoden, dann dürften die letzten Differenzen verschwinden. Nehmen sie schreiben auch die anderen englischen Blätter.

P a r i s, 26. April.

Die französische Presse schreibt den Wahlerfolg Hitlers in erster Linie dem großen Glanz und der Wirtschaftsnote in Deutschland zu. Frankreich müsse sich die Lage bemerken und durch außenpolitische Konzessionen eine deutsch-französische Annäherung erkämpfen.

Deterding-Banama?

Shell Royal Dutch in ähnlicher Situation wie die Kreuger u. Toll Aktiengesellschaft vor dem Zusammenbruch — Panikstimmung auf den Börsen — Hitler erhielt Riesensummen von Deterding

L o n d o n, 26. April.

Seit Wochen wurden in allen Finanzzentren (insbesondere auf den Börsen in London und in Amsterdam) Shell-Aktien im Werte von 4 Millionen Pfund Sterling von unbekannter Seite auf den Markt geworfen. Ob die geheimnisvollen Verkäufe von kapitalstärkender Konkurrenz betrieben werden oder ob die Besitzer von Shell-Aktien in Überdramatik die Aktien von Shell-Kapitalen loslösen, weiß niemand. Jedenfalls hat der Kurs der Aktien der Shell Royal Dutch in kurzer Zeit eine Verminderung um die Hälfte erfahren.

Die Welt wittert nach dem Kreuger-Standard einen Deterding-Standard. Tatsächlich scheint sich der Petroleumkonglomerat in einer ähnlichen Situation zu befinden wie Kreuger knapp vor seinem Tode.

Das holländische Blatt „Maasbode“ bringt unter dem Titel „Deterding vor dem Zusammenbruch“ aufsehenerregende Mitteilungen über die Schwierigkeiten Deterdings und deren Auswirkungen auf den Konzern. Danach soll der Konzern an mehrere holländische Banken wegen Abwicklung bestimmter Verlustgeschäfte um einen Stützungs-kredit von 80 Millionen holländischen Gulden an-

gesucht haben. Daraufhin wurde Deterding seiner Funktionen als Vorsitzender des Aufsichtsrates der Shell Royal Dutch enthoben.

Als bei diesem Anlaß die Geschäfte des Konzerns offen auf den Tisch gelegt wurden, kam man ähnlichen Bestechungsaffären auf die Spur wie bei Kreuger. Deterding hatte die Politik vieler Länder mit Bestechungsgeldern das Benzinmonopol dortselbst erkämpft wurde.

Adolf Hitler, auf welchen Deterding seit

Braun überlegt

Kein Rücktritt der preussischen Regierung vor Juni — Vor schweren parlamentarischen Kämpfen

B e r l i n, 26. April.

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird die Regierungsbildung in Preußen einige Monate beantragen. Ministerpräsident Braun hat sein Rücktrittsgesuch nicht sofort überreicht, da die Legislaturperiode des preussischen Landtages ohnehin erst am 20. Mai abläuft. Die Demission wird erst in der

zweiten Junihälfte erfolgen, und zwar knapp vor dem Zusammentritt des neuen Landtages. Wie verlautet, sollen in Zentrumskreisen bereits Erwägungen zum Ausdruck gebracht worden sein, die auf ein Zusammengehen mit den Nationalsozialisten abzielen. Man erwartet jedenfalls schwere parlamentarische Kämpfe.

Zuberflucht in Oesterreich

Neuwahlen müssen vermieden werden. — Man scheut die Wahlanlagen.

W i e n, 26. April.

Im Parlament wurde gestern das Ergebnis der Wahlen in Oesterreich eingehend besprochen. Man ist allgemein der Ansicht, daß der Wahlausgang in der nächsten Zeit auf die parlamentarische Situation keinen besonderen Einfluß ausüben werde, u. zwar deshalb, weil ja der Nationalrat bis zum November 1934 gewählt ist und weil ein altes Interimsgesetz im Nationalrat vertretenen Parteien an einer raschen Auflösung des Nationalrates und an der Durchführung von Neuwahlen nicht vorhanden ist. In den nächsten Monaten sind wichtige parlamentarische Arbeiten zu erledigen, vor allem die Vereinfachung der Kreditanstaltsfrage. Man geht auch von der Erwägung aus, daß die Durchführung von Neuwahlen im Interesse der Wirtschaft vermieden werden müsse, weil ja bekanntlich Nationalratswahlen eine gedeihliche Arbeit im Interesse der Wirtschaft immer durch eine längere Zeit verhindern und weil sie zu meist schwere Erschütterungen bringen, die gerade jetzt vermieden werden müssen. Ferner dürften die Parteien auch die großen Auslagen eines neuerlichen Wahlkampfes scheuen, so daß die Forderung der Nationalsozialisten nach Auflösung des Nationalrates in absehbarer Zeit wohl kaum verwirklicht werden dürfte. Man muß übrigens berücksichtigen, daß die Termine schon so weit vorgeschritten sind, daß man schon vor dem Sommer kaum mehr zu denken ist. Die Erfahrung zeigt aber, daß zu dieser Jahreszeit fast niemals Neuwahlen erfolgen. Wie sich nun übrigens die parlamentarische Lage in der bevorstehenden Session gestalten wird, welchen Einfluß das Wahlergebnis auf die Haltung der einzelnen Parteien ausüben wird, das zu beurteilen ist heute vollkommen unmöglich. Darüber werden sich die Parteien erst im Laufe der nächsten Tage schlüssig machen. Die Regierung steht, wie man hört, der kommenden Entwicklung mit voller Zuberflucht entgegen.

Zürich, den 26. April 1932. — Devisen: B e r l i n 1338.74—1350.54, Mailand 290.32—292.72, London 210.96—212.56, Remhof S e d e l 5632.13—5650.39, Paris 222.70—223.82, Prag 167.44—168.30, Zürich 1097.35—1102.85.

Zagreb, 25. April 1932. — Devisen: B e r l i n 1339.74—1350.54, Mailand 290.32—292.72, London 210.96—212.56, Remhof S e d e l 5632.13—5650.39, Paris 222.70—223.82, Prag 167.44—168.30, Zürich 1097.35—1102.85.

Spljansko, 26. April 1932. — Devisen: B e r l i n 1338.02—1349.72, Zürich 1097.35—1102.85, London 205.24—206.84, Remhof S e d e l 5621.13—5649.39, Paris 222.45—223.57, Prag 167.22—168.08, Triest 289.55—291.95.

Japan gegen den Völkerbund

P a r i s, 26. April.

Wie dem „Petit Parisien“ aus Tokio berichtet wird, wächst die völkerbundsfeindliche Stimmung in Japan von Tag zu Tag immer mehr an. Die Presse tritt nun offen für den Austritt Japans aus dem Völkerbund ein.

L o n d o n, 26. April.

Die „Morning Post“ berichtet, daß die russische Regierung große Vorbereitungen für einen eventuellen Konflikt mit Japan trifft. In Vladivostok werden Verstärkungen mit Artillerie ausgebaut und zwar unter Leitung deutscher Offiziere. Der Stützpunkt für die russische U-Boot-Flotte wird eiligst ausgebaut.

Hitler und Erzlarer Wilhelm

Sensationelle Meldung der „Breme“.

B e o g r a d, 26. April.

Die „Breme“ berichtet aus London: Es ist bekannt, daß der ehemalige deutsche Kronprinz am Vortage des zweiten Wahlganges zur Reichspräsidentenwahl in Belgien veröffentlichte, indem er die Wähler aufforderte, die Stimmen für Hitler abzugeben. Andererseits sind auch die Vertreter des deutschen Hochadels mit dem Führer der Nationalsozialisten in Verbindung getreten. Prinz August-Wilhelm exponierte sich als Listenfürer der nationalsozialistischen Partei und es ist nicht ausgeschlossen, daß auf diese Weise ein Mitglied des Hauses Hohenzollern in den Landtag einzieht.

Den Linksblick vermerkt hiezu, daß Verhandlungen zwischen Hitler und Hauptmann Göring einerseits und dem Vertreter des Erzlarers Wilhelm auf der anderen Seite eingeleitet worden seien. Es wird ferner behauptet, daß der Kronprinz diesen Beratungen zugezogen wurde. Es scheint, daß zwischen Hitler und dem ehemaligen Kaiser ein Abkommen in dem Sinne zustande kam, daß Hitler dem Kaiser die Rückkehr auf den Thron ermöglicht. Für diesen Fall würden die Hohenzollern die Führung der Staatsgeschäfte Adolf Hitler als dem Führer der nationalsozialistischen Bewegung anvertrauen.

Kurze Nachrichten

B u e n o s A i r e s, 26. April.

Die Vulkane haben sich noch immer nicht beruhigt. Einer derselben bei Mendoza begab sich von neuem Lava zu fließen und gleichzeitig ging über die Provinz ein neuer Regen herab. Die Menschen flüchten panikartig nach allen Seiten. Die Regierung errichtete ein Barackenlager für die vielen Flüchtlinge.

P a r i s, 26. April.

Einer Meldung der Agence Havas zufolge werde in Genfer Kreisen mit Bestimmtheit behauptet, daß die Beratungen der Finanzexperten der vier Großmächte über das Donauprogramm so weit gediehen seien, daß es sehr glaubwürdig erscheine, daß die fünf Donaustaaten in dieser Woche eine Note erhalten, in der sie aufgefordert werden, in besonderen Denkschriften ihre Wirtschaftslage zu schildern und die Wünsche zu unterbreiten. Auf dieser Grundlage sollen dann konkrete Beschlüsse gefaßt werden.

Das Zentrum entscheidet

Die neuen deutschen Landtage — Hitler zerklüft die bürgerlichen Parteien — In Bayern müssen Volkspartei und SPD zusammenarbeiten — Das Endresultat in Preußen — 10 Millionen Stimmen für die Nationalsozialisten

Berlin, 25. April.

Das Endergebnis der gestrigen Landtagswahlen in Preußen, Hannover, Anhalt und Hamburg lautet (in abgegebenen Stimmen).

Sozialdemokraten 5,781.000, Deutschnationalen 1,751.000, Zentrum 4,116.000, Kommunisten 3,336.000, Deutsche Volkspartei 372.000, Mittelstandspartei 228.000, Staatspartei 480.000, Hitler 9,930.000.

München, 25. April.

Auf bayerischem Staatsgebiet wurden am Sonntag nach amtlicher Darstellung an Stimmen abgegeben: für die Bayerische Volkspartei 1,272.000 Stimmen, Nationalsozialisten 1,072.000 Stimmen, Sozialdemokraten 604.000, Kommunisten 259 Tausend, Bayerischer Bauernbund 253.000, Deutschnationalen 128.000 Stimmen.

Der neue bayerische Landtag wird sich aus 128 Abgeordneten zusammensetzen, und zwar aus 45 (früher 46) Abgeordneten der Bayerischen Volkspartei, 43 (früher 9) Hitler-Leuten, 20 (früher 34) Sozialdemokraten, 8 (früher 17) bayerischen Bauernbündlern und 8 (früher 5) Kommunisten. Die Deutschnationalen hatten früher 4 Mandate, jetzt kein einziges. Im bayerischen Landtag rechnet man mit einer Koalitionsregierung der Bayerischen Volkspartei und der Sozialdemokraten.

Hamburg, 25. April.

Der hamburgische Landtag wird sich nach einem letzten amtlichen Ergebnis zusammensetzen: aus 51 Nationalsozialisten, 49 Sozialdemokraten, 26 Kommunisten, 18 Vertretern der Staatspartei, 7 Deutschnationalen, 2 Zentrumsvertretern, 5 Volksparteilern, 1 Vertreter der Wirtschaftspartei und einem Christlichsozialen.

In Hamburg erhielten die Regierungsparteien, d. sind die Sozialdemokraten, Zentrum und Staatspartei mit 69 Mandaten die Mehrheit gegenüber dem 65 Sitze zählenden Rechtsblock.

Berlin, 25. April.

Den Landtag von Anhalt beherrschen die Rechtsparteien. Die Nationalsozialisten und Deutschnationalen besitzen 20 Mandate, die Weimarer Koalition 14 und die Kommunisten ein Mandat. Die gegenwärtige Landesregierung setzte sich aus Sozialdemokraten und der Staatspartei zusammen.

Wiesbaden, 25. April.

Bei den Landtagswahlen in Hessen-Rassau erhielten die Nationalsozialisten 606.724 Stimmen, die Sozialdemokraten 309.561, Deutschnationalen 49.010, Zentrum 207.388, Kommunisten 136.276, Deutsche Volkspartei 35.103, Wirtschaftspartei 12.694, Landvolk 15.712, Staatspartei 25 Tausend 670 Stimmen. Das Kräfteverhältnis im neuen Landtag ist dadurch nicht geklärt.

Berlin, 25. April.

Der sozialdemokratische „Vorwärts“ kommentiert die Wahlergebnisse vom Sonntag u. a. wie folgt: Man kann sagen, daß

die Vereinigung der bürgerlichen Parteien unter den Hitler-Fahnen gegen das Proletariat sozusagen vollzogen ist. Im lutherischen Teile Deutschlands hat das Zentrum den Ansturm der Nationalsozialisten zurückgeworfen, im protestantischen Teile Deutschlands sind die Nationalsozialisten die einzige bürgerliche Partei, die gegenüber den Nationalsozialisten als selbständige bürgerliche Gruppe in Frage kommt. Alles hängt jetzt vom Zentrum ab, doch kann es nach links keine Koalition mehr eingehen, sondern nur in der Richtung nach rechts, wenn die Nationalsozialisten koalitionsreif wären.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Weimarer Koalition ist wohl zerklüftet, doch errichtete die Rechte kein positives Ziel. Ohne Zentrum ist keine Regierung möglich.

Die kommunistische „Welt am Morgen“ verweist auf die entscheidende Stellung der Kommunisten im neuen Landtag.

Der „Röntag“ von Hugenberg warnt gewisse Kreise, die sich einbilden, die Entscheidung in Preußen durch taktisches Vorgehen bis zum Herbst hinausschieben zu können. Am Sonntag sei auch das Kabinett Dr. Brüning geschlagen worden.

Noch keine Antwort

Kein europäischer Schuldnerstaat beantwortete bislang die amerikanische Note über die Schuldentilgung

Washington, 25. April.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat befanntlich in der Vorwoche an 14 europäische Schuldnerstaaten ihre Noten gerichtet, in denen die Forderung enthalten ist, daß die während der Dauer des Hoover-Moratoriums nicht einbezahlten Beträge in 10 Jahren bei 4%iger Verzinsung

einguzahlen seien. Bis jetzt ist auf diese amerikanische Zirkularnote noch keine einzige Antwort eingetroffen. Man nimmt daher an, daß in den Schuldnerstaaten die Meinung vorherrscht, die Lausanner Konferenz werde eine neue Regelung des interalliierten Schuldenproblems mit sich bringen. Aus diesem Grunde will man scheinbar keine präjudizialen Entscheidungen treffen.

Das österreichische Panama

Strafgerichtliche Untersuchung gegen Baron Louis Rothschild und das frühere Direktorium der Kreditanstalt

Wien, 25. April.

In drei Wochen jährt sich zum ersten Male der Tag, an dem die Nachricht von dem Zusammenbruch der Kreditanstalt nicht nur für Oesterreich, sondern darüber hinaus für ganz Europa die große Sensation gebildet hat. Die Bank Rothschilds, die immer als eines der solidesten und bestunbrierten Finanzinstitute der Welt gegolten hat, war fallit geworden, und die ersten Schätzungen errechneten einen Verlust von hundertzwei Millionen Schilling, zu dessen Deckung der Staat sofort mehr als zwei Drittel zur Verfügung stellte. Man weiß heute, daß dieser Sanierungsversuch völlig unzulänglich gewesen ist, denn das Defizit übersteigt das Zehnfache des ursprünglich angenommenen Betrages und es läßt sich auch jetzt noch nicht annähernd voraussagen, wieviel davon aus den allgemeinen Steuergeldern zu bezahlen sein wird. Der Staat hat, um die Bank zu retten, von der neunzig Prozent aller österreichischen Industrieunternehmungen abhängig sind, durch ein eigenes Gesetz die Haftung für sämtliche Schulden und Einlagen der Kreditanstalt übernommen und die Rechtsgültigkeit dieser Vereinbarungen wird dadurch nicht aus der Welt geschafft werden können, daß man jetzt nachträglich beweisen will, die Bürgschaftserklärung sei von der

Leitung des vertrachten Institutes durch unrichtige und gefälschte Zifferangaben erschlichen worden. Eine Möglichkeit ist durch das Gesetz freilich gegeben: Der Staat kann die Schuldtragenden an dem Zusammenbruch zur Verantwortung ziehen und mit ihrem Vermögensbesitz zur Schadloshaltung verpflichten. Das soll nun auch wirklich geschehen und seit etwa einer Woche steht Baron Louis Rothschild, der Chef des österreichischen Hauses dieses Namens, und das gesamte frühere Direktorium der Kreditanstalt in strafgerichtlicher Untersuchung.

Es hat lange genug gedauert, ehe sich die Regierung dazu entschließen konnte, die ganzen Akten der Staatsanwaltschaft abzutreten. Man wollte um jeden Preis den Skandal eines solchen Prozesses vermeiden, der durch die beteiligten Personen ebenso wie durch die gigantischen Verlustziffern dieses Fallissements ohne Beispiel dastehen müßte. Dazu waren aber dann auch noch verschiedene politische Rücksichtnahmen gekommen, denn in den Büchern der Kreditanstalt werden sehr aufschlußreiche Geheimnisse verzeichnet sein über die enge Verbundenheit des sogenannten jüdischen Finanzkapitals und den herrschenden politischen Parteien. Aber schließlich mußte man doch auch gerade in dieser Zeit ein bißchen der Volkstimmung Rechnung tragen und es ging auf die Dauer nicht an, dieses österreichische Panama einfach zu vertuschen. Man ist nur noch bemüht, so lange als möglich die Öffentlichkeit über das im Unklaren zu lassen, was sich seit Jahren bei der Kreditanstalt zugegetragen hat und wie es überhaupt dazu gekommen ist, daß eines der reichsten Finanzinstitute Europas förmlich über Nacht zusammenbrechen mußte.

Das Gesetz über die Haftungsübernahme

Das größte Haus Berlins — aber nur halb bewohnt

Am Potsdamer Platz in Berlin ist das Kolumbus-Hochhaus fertiggestellt worden, ein Riesenbau, der jedoch zunächst nur zur Hälfte vermietet ist. Mehrere Restaurants und Cafés sollten in dem Haus eingerichtet werden, jedoch haben die Unternehmer nicht die Konzession erhalten.

Ein Justizskandal in Amerika



Der amerikanische Arbeiterführer Tom Mooney war im Jahre 1916 zum Tode verurteilt worden, weil er angeblich während einer nationalistischen Kundgebung eine Bombe geworfen hatte, durch die zehn Personen getötet wurden. Das Urteil wurde später in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt. Die Verteidigung hat jetzt versucht, die Begnadigung Mooneys durchzusetzen, da selbst der Richter und die Geschworenen, die ihn schuldig gesprochen hatten, jetzt von seiner Unschuld überzeugt worden sind. Die Begnadigung ist jedoch abgelehnt worden.

des Staates hatte auch die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses vorgezogen, in den alle parlamentarischen Parteien ihre Vertreter entsandten und an dessen Spitze der ehemalige christlichsozialer Finanzminister Dr. Gürtler stand. Der Bericht dieses Untersuchungsausschusses liegt seit Wochen abgeschlossen vor, aber die Regierung zögerte aus politischen Gründen mit einer Veröffentlichung und sein Inhalt wurde so streng geheim gehalten, daß nur je ein Vertrauensmann der Parteien des Nationalrates darin Einsicht nehmen durfte. Trotzdem sind jetzt Einzelheiten über die Feststellung des Untersuchungsausschusses bekannt geworden, da nämlich von sozialdemokratischer Seite im Hauptauschuß des Nationalrates eine Reihe von Anträgen gestellt wurden, die sich mit den gravierendsten Fällen beschäftigten. Die Anträge selbst sind zwar abgelehnt worden, aber sie mußten dann doch in dem Protokoll der Sitzung des Hauptauschusses verzeichnet werden. Was auf diesem Umweg der Öffentlichkeit mitgeteilt wird übersteigt selbst nach allem, was bisher über die finanziellen Transaktionen des früheren Direktoriums der Kreditanstalt bekannt war, die schlimmsten Erwartungen und der Regierung blieb jetzt nichts anderes übrig, als das gesamte Material an die Staatsanwaltschaft weiterzuleiten. Die hat nun auch schon die leitenden Direktoren und Verwaltungsräte des Institutes und vor allem den Präsidenten des Verwaltungsrates der Kreditanstalt, den Baron Rothschild selbst als Beschuldigte vorgeladen und die strafgerichtliche Untersuchung zieht immer weitere Kreise. Wann und wo sie ein Ende finden wird, ist nicht abzusehen, aber da die Lawine doch endlich ins Rollen gekommen ist, wird sie wohl auch niemand mehr aufhalten können. Das österreichische Panama wird und muß seine Sühne finden.

Der erwähnte Bericht des parlamentarischen Untersuchungsausschusses ist eigentlich nur eine Art Sachverständigengutachten. Die Ueberprüfung der Bücher hat beispielsweise ergeben, daß durch Börsen- und Konfektionsmanöver Gewinne konstruiert wurden, die in Wirklichkeit nie bestanden haben, die aber dann die Grundlage zur Ausschüttung von Dividenden in der phantastischen Höhe von achtzig Millionen Schilling bildeten. Annähernd der gleiche Betrag ist bei den sogenannten Syndikatsgeschäften — bei der Ausgabe neuer Aktien — in die Taschen der leitenden Direktoren, Verwaltungsräte und etlicher begünstigter Großaktionäre geflossen, während die um diese Riesensummen

Kinder demonstrieren gegen den Alkohol



In Brüssel wurde kürzlich eine machtvolle Demonstration gegen den Alkohol durchgeführt, an der sich auch viele tausend Kinder beteiligten.



Unerhörter Theaterstandal

Mit Knallfröschen gegen die Aufführung eines Dramas von Dusan S. Nikolajevic — Unmögliche Zustände im Beograder Nationaltheater

Beograd, 26. April.

Wie wir der „Pravda“ entnehmen, kam es Sonntag nachmittags gelegentlich der Aufführung des Dramas „Dejna koprena“ von Dusan S. Nikolajevic im Beograder Nationaltheater zu ganz unerhörten Standalen. Der Autor veröffentlichte in diesem Zusammenhang in der „Pravda“ eine Erklärung, die wir nachstehend wiedergeben:

„Ich habe im Hinblick auf die bekannten Vorfälle gegen die Intitulatoren und Teilnehmer der sträflichen Handlung bereits den Strafantrag eingereicht. Ohne Rücksicht auf die persönlichen insamen und idiotischen Angriffe, denen ich seit der Premiere ausgesetzt bin, reichte ich das Klagegebeten aus juristischen Gründen ein, denn diese hinterhältig organisierte, gemeine und feige Demonstration wäre geeignet gewesen, das Nationaltheater in Brand zu setzen und hätte viele unschuldige Opfer gefordert. Bezüglich Demonstranten bewarfen sowohl das Publikum als auch die Bühne mit brennbarem

Material (gemeint sind die Knallfrösche), so daß zahlreiche Personen im Publikum und sogar die Schauspieler auf offener Bühne erhebliche Brandverletzungen erlitten. Nur einem reinen Zufall ist es zu verdanken, daß das sonst so leicht krennbare Theater nicht in einem katastrophalen Flammenmeer unterging.“

Dusan Nikolajevic verweist ferner auf die Tatsache, daß die Theaterintendant angeht dieser skandalösen Vorfälle die polizeiliche Hilfe nicht anrief, wiewohl die Untersuchung nachweisen werde, daß man die polizeiliche Intervention oft bei ganz unschuldigen Zwischenfällen angerufen hatte. Der Autor erklärt, daß sich die Theaterleitung auch dann nicht aus ihrer Passivität bringen ließ, als viele Frauen in Ohnmacht fielen und auch die Zuschauer laut um polizeiliche Hilfe riefen. Der Autor erklärt schließlich, daß die Brandstifter hoffentlich vom Arm der Gerechtigkeit erfaßt werden. Wegen die Intendant des Nationaltheaters werde er die Beschwerde beim Unterrichtsminister einreichen.

betrogenen Industrien das notwendige Betriebskapital nur zu Bucherginzen erhalten konnten. Man hat durch unkontrollierte Manipulationen bis zuletzt Tantalemen von Unternehmungen zur Auszahlung gebracht, die in Wahrheit seit Jahren passiv waren, und die Schwindelgründung der Kassa, die nur den Zweck hatte, den Herren die Verschönerung ihrer Vermögen ins Ausland zu erleichtern, schließt gleichfalls mit einem billigen Verlust von 70 bis 80 Millionen Schilling, für den in einer mißbräuchlichen Auslegung des Kreditbankgesetzes der Staat die Haftung übernommen hat. Auf solche Art sind Ansummen vergebend worden und die Folge war, daß die österreichische Wirtschaft zu Grunde gehen mußte, weil sich ein Duzend Menschen jahrelang auf Kosten der Allgemeinheit in der unerhörtesten Weise bereichert hatte. Ein ungeheurer Verlust ist hier verübt worden, dessen Auswirkungen Oesterreich finanziell an den Rand des Abgrundes gebracht und seine Währung schwer erschüttert haben. Wenn jetzt auch die Schultragenden an diesem Panama ohne Ansehen der Personen vor Gericht gestellt und zur Rückerstattung der erschwindelten Millionenbeträge verhalten werden sollen, so wird doch immer nur ein verschwindender Bruchteil des angerichteten Schadens aus der Welt geschafft.

A. B. F.

Auf den Spuren Alexanders des Großen

Der englische Gelehrte Sir Aurel Stein begab sich vor einiger Zeit im Auftrage des Britischen Museums und der amerikanischen Harvard-Universität nach Vorder- und Mittelasien, um durch archäologische Forschungen die Geschichte des asiatischen Feldzuges Alexander des Großen zu rekonstruieren. Er stellte sich u. a. die Aufgabe, den Verlauf der Schlacht zu klären, die Alexander nach der Niederwerfung des Perseerreiches dem indischen König Poros an den Ufern des Hydaspes-Flusses geliefert hatte. In dieser Schlacht schlug Alexander das indische Heer und konnte daraufhin unbehindert in das sagenhafte Indien einmarschieren.

Bis jetzt konnte nicht festgestellt werden, welcher Fluß mit dem Namen „Hydaspes“ von den altgriechischen Geschichtsschreibern bezeichnet wurde. Sir Aurel gelang es nun, nach mühevollen topographischen Messungen und Untersuchungen den Beweis zu erbringen, daß mit dieser Bezeichnung der Strom Jhelum gemeint war, der durch das persische Beludschistan unweit der heutigen indischen Nordgrenze fließt. Die Armee Alexanders legte im ununterbrochenen Marsch einen Weg von 180 Kilometern zurück und passierte den Fluß in später Nachtstunde. Die Vorhut des mazedonischen Heeres, die aus 5000 Reitern bestand, griff in der Morgendämmerung das Gros der indischen Armee an, die 4000 Reiter, 30.000 Mann Fußvolk, 300 Kriegswagen und 200 Kriegselefanten umfaßte.

Der Elefanten, die an der Spitze der Armee aufgestellt waren, bemächtigte sich plötzlich während der Attacke der mazedonischen Reiter ein panischer Schreck. In wilder Flucht zertrampelten die Tiere die Reihen der indischen Krieger und bahnten somit den Truppen Alexanders den Weg, die die verstärkten Indier niedermetzelten. Auf diese Weise öffnete sich Alexander der Zugang zu den Toren Indiens, wo er einige Monate später an den Folgen einer geheimnisvollen Krankheit starb.

Jaja, das verräterische Banditenliebchen.

Vor einiger Zeit hat der Feldzug der französischen Behörden gegen die lorräischen Banditen allgemeines Aufsehen erregt. Jetzt stellt es sich heraus, daß die bescheidenen Erfolge, die diese großzügig eingeleitete Polizeiaktion zeitigen konnte, auf die Unterstützung einer sehr schönen jungen Dame zurückzuführen waren. Fräulein Jaja tat ihr Möglichstes, um die Banditen in das von der Polizei ausgelegte Netz hineinzuladen. Die Erklärung für ihren unverzeihlichen Haß gegen die Banditen ist selbsterklärendlich in verschmähter Liebe zu suchen. Jaja spielte bei der Umschließung des berüchtigten Banditen Bartoli die Hauptrolle. Mit ihrer Hilfe gelang es auch, einen anderen Bandenführer, Jean Torre, zu fassen. Torre war als „Schürzenjäger“ bekannt. Während der Polizeirazzia hielt er sich in einem Versteck in den Felsen in der Nähe von Murzo auf. Als ein Bote ihm einen Brief brachte, in dem Jaja ihn um

Verlobungsring als Verräter

Die schaurige Tragödie einer Schönheitskönigin — Mordtat eines Apothekers

Mailand, 24. April. Ein in Biareggio begangenes schauriges Verbrechen hat nach einigen Tagen tieferer Nachforschungen der Kriminalpolizei seine Aufklärung gefunden. Vor zwei Tagen bemerkte ein Bauwächter am frühen Morgen in der Nähe von Castiglione, unweit einer Brücke, die rauchenden Reste eines abgebrannten großen Koffers. Es roch nach verbranntem Fett und Fleisch. In der Nähe fand er Blutspuren und verbrannte Kleidungsstücke, eine Haarlöde und verschiedene andere Gegenstände. Einen Schritt weiter entdeckte er zu seinem größten Entsetzen einen verbrannten Vorberzarm, der am Ringfinger einen goldenen Verlobungsring trug. Dieser Ring trug den Namen der Liebesleute und wurde so zum Rächer des schaurigen Verbrechens. Als Täter wurden der 33jährige Apotheker Dr. Garosi und seine 22jährige Dienstmagd verhaftet. Im Jahre 1923 wurde Fräulein Tina Benesotti zur Schönheitskönigin von Pisa proklamiert. Zwei Jahre später schloß sie eine kameradschaftliche mit dem Apotheker Garosi ab. Ihr Verhältnis wurde bald mit einem kleinen Knaben beglückt, der heute vier Jahre zählt. Die Geliebte stellte immer höhere Geldforderungen an den Apotheker, so daß dieser in seiner

Verzweiflung die Beiseitigung der ihm lästig fallenden Frau beschloß. Der Mord wurde in der Nacht zum 15. April in der Wohnung des Apothekers begangen. Den Leichnam verpackte er in einem Reisefloffer. Nach der tragischen Nacht mietete Garosi ein Standauto mit dem er, begleitet von seinen Brüdern und der Dienstmagd, wie von Furien verfolgt, eine wahnwitzige Hejssahrt durch die Garfagnana unternahm. Er besuchte nach einander Pisa, Ravacchio, Rocconosi und Tavernelle. Hier suchte er den Totengräber für die Verscharrung des Koffers mit seinem traurigen Inhalt zu gewinnen, aber vergebens. Er eilte zu seiner Mutter nach Empo, kehrte nach Biareggio zurück; schließlich mietete er ein zweites Auto. Er ließ den Reisefloffer verladen, lehrte nach Tavernelle zurück, fuhr wieder ab und kehrte zurück, um in den Morgenstunden die Vernichtung der Beweise seines schrecklichen Verbrechens vorzunehmen. Dr. Garosi und seine Dienstmagd, die ihm kein Verbrechen behilflich war, wurden dem Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Das Verbrechen hat in der ganzen Gegend den tiefsten Eindruck hervorgerufen.

Die unheilvolle Pythia

Unter den zahlreichen Wahrsagerinnen u. Hellseherinnen der französischen Hauptstadt erfreut sich Madame Pythia der größten Berühmtheit. Sie weiß selten von Glück u. Segen zu prophezeien. Ihre Voraussagen verkünden Tod, Unheil und Vernichtung, und deswegen gilt Madame Pythia in Paris als Unglücksvogel. Vor kurzem veröffentlichte die Hellseherin einen Teil ihrer Memoiren, der sich auf ihre Begegnung mit zwei weltberühmten Personen bezieht, mit dem russischen Mönch Kasputin und dem spanischen König Alfonso.

Im Winter 1917 weilte Madame Pythia bei ihrer Tante in Petersburg. Der Name Kasputin war damals in der russischen Hauptstadt in aller Munde, und Pythia tat ihre Tante, die gute Beziehungen zum Hofe hatte, sie mit dem Wundermönch bekannt zu machen. Eines Nachmittags begaben sich die beiden Damen in die Wohnung Kasputins. In der Mitte eines großen Zimmers stand ein reichbedeckter Tisch. Plötzlich ging

ein Stuhlbein hat, ließ der Bandit alle Vorsichtsmaßregeln außer Acht. Die Hütte, in der das Rendezvous stattfand, wurde von den Gendarmen umzingelt. Als Torre die blauen Rappen der Gendarmen erkannte, wurde im der Verrat klar. Er feuerte zwei Revolverkugeln gegen die Verräterin ab, die aber mit einer leichten Armverwundung davonkam.

die Tür auf und Gregor Kasputin betrat das Zimmer, von einer Anzahl hübscher junger Damen begleitet. Er reichte seinen Gästen die Hand zum Kuß, ließ sich in einen Sessel nieder, nahm einen Brief aus der Tasche, überreichte ihn einer jungen Dame, die neben ihm saß, und sagte zu ihr: „Lieb das, mein Täubchen.“ Die Dame las laut das Schreiben vor, das von dem Fürsten Jusupov stammte und eine Einladung zum Essen in das Jusupovische Palais enthielt. Im jell den Augenblick bekam Pythia einen schmerzlichen Herzkampf und hatte eine deutliche Vision. Sie sah Kasputin blutüberströmt von Kugeln durchbohrt zu Boden sinken. Sie schrie laut auf: „Geh nicht hin!“ Der Mönch beruhigte sie und verließ das Zimmer. Am

Tage darauf wurde er im Palais Jusupov ermordet.

Einige Jahre später, während ihres Marbrider Aufenthaltes, erhielt Pythia die Einladung zu einer Audienz bei König Alfonso dem Dreizehnten. Er empfing sie gnädig u. überreichte ihr ein Schreiben, dessen Schrift er gedeutet haben wollte. Pythia sah sich den Brief an und sagte zum König: Das Schreiben stammt von einem Mann, der leipatisch veranlagt ist, aber Ekelmut und politische Gaben vermissen läßt. Dieser Mann wird seinem Lande Unheil bringen.“ Der König suchte mit den Achseln. Der Brief war von Primo de Rivera. Daraufhin zeigte ihr der König eine andere Schrift, die selbstliche re, mutigere und klare Linien aufwies, hinter denen Pythia Unglück und Flucht heranzusehen sah. Sie machte vor dem König daraus kein Hehl. Alfonso lachte. Es war seine eigene Handschrift. Der König wollte der düsteren Prophezeiung keinen Glauben schenken.

Modellon der Erzherzogin Janny.

Die Wiener Gesellschaft hat ihre neueste Sensation, in deren Mittelpunkt die Erzherzogin Janny, die Schwägerin des letzten österreichischen Kaisers Karl, eine geborene Prinzessin von Hohenslohe-Schillingsfürst, steht. Die Erzherzogin hat ihren ständigen Wohnsitz in München, taucht aber von Zeit zu Zeit in Wien auf, um die letzten Modelle der Pariser Damenkonfektion zu verlaufen. Erzherzogin Janny reist mit einer großen Kleiderkollektion, die sie ihren reichen Kunden in Wien vorführt, worauf die bestellten Toiletten in München verfertigt werden. Als Mannequins treten im Salon der Erzherzogin junge Gräfinnen und Fürstinnen aus verarmten aristokratischen Geschlechtern der ehemaligen Donau-Monarchie auf.

Die geschäftlichen Erfolge der Erzherzogin Janny erregten den Neid der Konkurrenz. Die Wiener Modegeschäfte erittateten Anzeige beim Finanzamt. Sie wiesen darauf hin, daß Erzherzogin Janny weder einen Gewerkschein besitzt, noch Steuern an das Wiener Finanzamt abführt. Vergeblich suchte sich die Erzherzogin damit zu verteidigen, daß der Stammsitz ihres Modellons nicht Wien, sondern München sei und daß sie ihre Einkommensteuer dort zu zahlen habe. Die Wiener Behörden stellten die Erzherzogin unter Anklage wegen Steuerhinterziehung. Man ist in Wien auf den weiteren Verlauf der sensationellen Affäre gespannt.

Ein fatales Mißverständnis

Von einem eigenartigen Zwischenfall wird aus der französischen Stadt Nancy berichtet. Ein gewisser Lajont, der Sohn eines reichen Industriellen, war leidenschaftlicher Radioamateur und verbrachte täglich viele Stunden am Rundfunkempfänger. Eines Tages, als er seinen Apparat auf die Straßburger Welle eingeschaltet hatte, hörte er plötzlich folgende Mitteilung: „Im Dorf Birvenil in den Vogesen liegt ein Kind im Sterben. Sollte das Diphtherieerum bis Mitternacht dem Kinde nicht eingeimpft werden, so muß man mit dessen Tode rechnen. Der Arzt bittet um schleunigste Beförderung des Serums.“

Der Radioamateur stürzte sofort in sein Auto und begab sich in das städtische Krankenhaus von Nancy. Dort berief er sich auf die Rundfunkmitteilung und verlangte die Aushändigung des nötigen Quantums von Diphtherieerum. Der leitende Arzt des Krankenhauses weigerte sich kategorisch, diesem Wunsch Folge zu leisten, da ihm die ganze Geschichte etwas unglaubwürdig erschien. Daraufhin raste der verzweifelte Wohltäter zur Polizeiverwaltung und forderte den diensttuenden Beamten auf, sich sofort zur

Verlangen Sie

Aspirin - TABLETTEN und achten Sie darauf, dass Sie das Original-Produkt erhalten. - Echte Aspirin-Tabletten werden nur in Original-Packungen verkauft. - Jede Tablette trägt als Zeichen ihrer Echtheit das Bayerkreuz.



ASPIRIN-Tabletten in Original-Packungen bieten Gewähr für Echtheit

Copyrighted by Ministerstvo socijalne politike i narodnog zdravlja S. Pr. 1410, 6/2 1922

Lokale Chronik

Dienstag, den 26. April

Mord auf Bestellung? Gräßlicher Leichenfund bei Sv. Peter

Leute, die Montag frühmorgens zur Kirche gingen, machten in Gruseva, unweit von Sv. Peter, einen gräßlichen Fund. Unmittelbar neben dem Fußweg lag die gräßlich verstümmelte Leiche des Besitzers Matthias Tivadar aus Gruseva. Der Kopf des Toten glück nur mehr einer blutigen Masse, sodas ein Verbrechen auf der Hand lag.

An Ort und Stelle hat sich bald darauf eine Gerichtskommission, bestehend aus dem Untersuchungsrichter Landesgerichtsrat Dr. Travnar, Staatsanwalt Dr. Dev und Gerichtsarzt Dr. Zureklo eingefunden. Wie die ersten Nachforschungen ergaben, wurde Tivadar mit einer Keule erschlagen. Die Schläge waren derart wuchtig, das die Schädeldecke völlig zertrümmert wurde. Der Tod mußte daher sofort eingetreten sein. Die Leiche wurde in die Totenkammer nach Sv. Peter gebracht, wo heute nachmittags die Obduktion vorgenommen werden wird.

Tivadar, der erst im 38. Lebensjahr stand, lebte mit seiner Gattin Marie in keinem guten Verhältnis. Streitigkeiten und Zerwürfnisse waren an der Tagesordnung, sodas bei dem hiesigen Gerichte eine Reihe von Straf- und Zivilangelegenheiten der beiden Eheleute anhängig war.

Im Laufe des gestrigen Tages hat die Gendarmerie die Gattin des Ermordeten sowie vier Männer festgenommen, deren Namen jedoch im Interesse der weiteren Untersuchung noch geheimgehalten werden.

Im ersten Verhör der Inhaftierten, die bereits dem Kreisgericht in Maribor überliefert wurden, gestanden die vier Männer, das sie Tivadar Sonntag spät abends am Fußwege in nächster Nähe des Wohnhauses des Besitzers Pezdibel in Gruseva Nr. 8 am Boden liegend gefunden und ihn im Auftrage der Gattin ermordet hätten.

Zehn Jahre Cercle francais Der Festabend am Mariborer Theater.

M. S. Im Kulturleben des Nachkriegs-Maribor spielt in der Reihe der verschieden kulturellen Institutionen u. Vereine der hiesige Cercle francais sicherlich nicht die letzte Rolle. Dieser Tage wurde im Theater das zehnjährige Bestandesjubiläum dieses Vereines feierlich begangen. Wie im ganzen Lande, gestaltete sich auch in der Draustadt dieses Ereignis besonders feierlich. Wer dem Abend beimohnte, war über das Dargebotene angenehm überrascht.

Die Veranstaltung eröffnete Frau Matkovic mit einer Ansprache, in welcher sie die Anwesenden herzlich begrüßte, darunter auch die Vertreter der Behörden und Korporationen, in erster Linie den Professor der französischen Literatur an der Ljubljanaer Universität Herrn Marbecy als Vertreter des dortigen französischen Instituts. In ihren Ausführungen hob Rednerin die festehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich u. Jugoslawien hervor und stellte mit Vergnügen die erfreuliche Entwicklung des Birkels fest.

Der unermüdliche Propagator und Vereinssekretär Herr Prof. Gasparin gab hierauf einen kurzen Ueberblick über die Tätigkeit des Birkels in den abgelaufenen zehn Jahren.

Herr Prof. Bey entbot namens des französischen Instituts in Ljubljana dem Verein die Glückwünsche zu seiner hervorragenden Tätigkeit im abgelaufenen Dezenium. Herr Prof. Dr. Rotnik verlas die Begrüßungstelegramme des französischen Generalkonsuls in Zagreb Herrn Boissier und des dortigen Professors der französischen Literatur Herrn Warrenier sowie das Glückwunschschreiben der Volksuniversität in Maribor.

Mit der französischen und jugoslawischen Volkshymne, die ein Schülerchor vortrachte, wurde der Abend eröffnet. Reizend war der Reigen unserer Tänzinnen, Schülerinnen der Volksschule in der Villostoveva ulica, welche die Leiterin derselben Frau Berkele einstudiert hatte. Im geschmackvollen, dem Inhalt der Dichtung angepaßten Kostüm registrierte dann Fräulein E. Siege in hervorragender Weise V. Hugos „La France du Trimbaler“. Fräulein Francla Drniz spielte mit viel Empfinden Debussys „En bateau“ und „Serenade a la poupée“, begleitet am Klavier begleitet von Herrn Golotia aus Ljubljana. Fräulein Clari zeigte in Godards „Chanson Florian“ und Saint-Saens „Samson et Dalila“ ihre gute Schulung und ihr hohes künstlerisches Empfinden; begleitet wurde sie vom rührigen und ambitionierten Herrn Gasa.

Die vom hiesigen Konsularagenten Herrn Furzer verfaßte und einstudierte vieraktige Revue „Ver“ (Trait d'Union), ein Stück mit Gesang und Tanz, von milder Satire und Humor, aus unseren örtlichen Verhältnissen gegriffen, bildete den Höhepunkt des Abends. Alle Mitwirkenden wurden ihrer Aufgabe in jeder Beziehung gerecht und ernteten für ihre braven Darbietungen reiches Lob. Besonders erwähnt seien Frau

Spendal und Herr Furzer, ferner die Damen Kasberger, Valarow, Furzer und Sonc und die Herren Dr. Serne und Prof. Karba. Letzterer erwarb sich in seiner gelungenen Rolle als Bibliothekar die Sympathien aller, vor allem der Studenten.

Durch ihren Gesang und Tanz verleihe die Jugend, Schüler und Schülerinnen der hiesigen Mittelschulen, der Revue Charme und Leben, ein schöner Beweis, das der Cercle trotz der feinen Fronte in der Revue in der Jugend die größte Stärke besitzt.

Haydn-Gedenkfeler
3. und 4. Mai — UNIONSAAAL.
Reintrag zugunsten der im Uberschwemmungsgebiet Notleidenden. Kartenvorverkauf: Briznik, Cirilova tiskarna, Höfer.

Notspenden für das Katastrophengebiet

Wie bereits mitgeteilt wurde, hat die Redaktion unseres Blattes eine Notspendenaktion für die vom Hochwasser am schwersten Betroffenen eingeleitet. Es wird unsere Sorge sein, das die eingelaufenen Beträge unmittelbar an die Hilfsbedürftigen zur Verteilung gelangen, wobei wirklich die ärmsten Familien des Katastrophengebietes Berücksichtigung finden sollen. Wir sind fest überzeugt, das trotz der schweren allgemeinen Wirtschaftskrise das Menschenherz noch nicht erkalte ist und das es noch ein Mitleid gibt mit den armen Menschen, denen das rakende Element Heim und Herd und Vieh vernichtet hat und die jetzt nur auf die Hilfe von auswärts angewiesen sind. Doppelte gibt, wer schnell gibt! Die Not ist riesig, wer in der Lage ist, helfend einzugreifen, veräume es nicht, sein Scherlein beizutragen. Die Spenden werden von der Redaktion entgegen ausgewiesen.

Heute erlegten „Ungeannt“ 10 und 15, L. L. 50, M. Steffel (Bluj) 50 und Baron E. Obdel-Lannoy 100 Dinar, mit dem gestern ausgewiesenen Betrag von 1135 Dinar also insgesamt 1360 Dinar.

m. Journalistenklub. Heute, Dienstag um 7 19 Uhr wichtige Klubtagung im Cafe „Bristol“. Vollzähliges Erscheinen notwendig, da Aussprache über die bevorstehende Generalversammlung der Sektion.

m. Die Haydn-Gedenkfeler in Maribor, welche, wie wir schon berichteten, am 3. und 4. Mai l. J. die Mariborer „Glasbena Musica“ und der Gesangverein „Maribor“ im Festsaale der Brauerei „Union“ veranstalten, wird für unsere Stadt sicherlich ein musikalisches Ereignis bedeuten, da dem Publikum Gelegenheit gekoten wird, an diesen zwei Festabenden sich an der unvergänglichen Musik Haydns vom Streichquartett bis

zum lapidaren Oratorium „Die Schöpfung“ zu Laben. Im genannten Oratorium ist der solistische Teil durch Frau Paula Lovec, deren Tochter Rajda, sowie durch die Herren Zivlo und Reraki beehrt. Somit will auch unsere Stadt, gleich den übrigen Kulturzentren, den Genius Haydns ehren und machen wir daher unser Publikum auf dieses Kulturereignis schon jetzt aufmerksam.

m. Todesfall. Gestern, Montag starb hier nach langem schweren Leiden Frau Maria Hagendorfer, Danil-Stontitsengattin, im 42. Lebensjahre. Den trauernden Hinterbliebenen unser aufrichtiges Beileid!

m. Peter Philipp's letzter Weg. In einem fast unübersehbaren Trauerzug wurde gestern der so plötzlich verschiedene, allseits geschätzte Franziskanerpater Philipp Percezu Grabe getragen. Den Leichenzug, den die Musikkapelle und die Fahnenträger der katholischen Organisationen eröffneten, leitete Domherr Dr. Rabe, der auch eine tiefempfundene Grabrede hielt.

m. Zweiter Kongreß der Mariborer Juristen. Noch im Laufe des Frühjahr's soll auf dem bekannten, idyllisch gelegenen Gut des Herrn Thaler in St. Ji der zweite Kongreß der Mariborer Juristen abgehalten werden. Der vorbereitende Ausschuß hat bereits seine Tätigkeit aufgenommen. Der erste, im Vorjahr dortselbst stattgefundene Kongreß dürfte allen Teilnehmern noch in angenehmster Erinnerung sein. In diesem Jahre sollen jedoch unsere Rechtsgelehrten noch in manch anderer Hinsicht auf das angenehmste überrascht werden.

m. Bibelvortrag. Donnerstag, den 28. d. um 20 Uhr wird im evangelischen Gemeinde-saale (Trubarjeva ul. 1) ein weiterer Vortrag über das Thema „Weltende — Reich Gottes“ stattfinden. Der Eintritt ist frei. Jedermann ist herzlich willkommen!

m. Das Amtsblatt für das Draunana veröffentlicht in seiner Nummer 31 u. a. das Gesetz über die Handelsschulen, die Verordnung über die Beiträge für die Arbeitsbörsen, das Reglement über den Wirkungsbereich der ständig. Hygiene-Kommission beim Zentral-Hygiene-Institut in Beograd und Normen für die Belastung im Baugewerbe, in der Nummer 32 dagegen u. a. das Gesetz über die Abänderungen und Ergänzungen des Taggesetzes, die Verordnung über die Organisation des Ausschubdienstes und die Verlautbarung über den Auktus.

m. Marvelli in Maribor. Die „Bellata varna“ steht gegenwärtig im Zeichen der Gastspiele des Phanomens Martavelli. Zahlreiche Experimente aus kriminalistisch-okkultem Gebiete, Wunder der Selbstbeeinflussung, verbüßende Täuschungskünste, rätselhafte Kartenmanipulationen, telepathische Kunststücke und noch vieles andere gestalten die Marvelli-Abende in der „Belita kavarna“ zu einem Ereignis von höchstem Interesse und größter Spannung. Man muß es Marvelli lassen, das er keine Kunst wie selten einer versteht. Es ist fürwahr ein Vergnügen, diesen Künstler in seiner Arbeit bewundern zu können.

m. Alle Veranaltungen am 1. Mai verboten. Die Polizei machte alle Vereinigungen und Korporationen auf die bestehende Verordnung bezüglich des 1. Mai aufmerksam, derzufolge am 1. Mai Umzüge, Manifestationen, Versammlungen, Konzerte, Unterhaltungen, Auszüge und sonstige Veranaltungen und Feiern verboten sind.

m. Das heurige Jagdschießen auf der Militär-schießstätte in Radvanje wird Sonntag, den 1. Mai um 15 Uhr eröffnet. Geschossen wird auf den flüchtenden Hasen, Rebhuhn, Fasan, Schnepfe und Tontauben. Freunde des Schießsportes sind geladen.

m. Ausstellung nationaler Handarbeiten. Im Rahnosaale sind etwa 1500 Stück nationale Handarbeiten aus allen Gebieten Jugoslawiens ausgestellt. Der Besuch dieser interessanten Veranstaltung wird allen jenen, die sich für unsere Volkstradition interessieren, wärmstens empfohlen. Die Eintrittsgebühr ist so bescheiden, das sich jedermann diese Sehenswürdigkeiten ansehen kann.

m. Mißgeschick eines städtischen Autobusses. Auf der Rückkehr von Sv. Peter widerfuhr dem städtischen Kraftwagen auf dieser Linie ein peinliches Mißgeschick. Gerade als

der Wagen flott in eine Gerade einbog, verlor er plötzlich das eine rückwärtige Rad. Nur der Geistesgegenwärtigkeit des Wagenlenkers, der den Wagen sofort anhält, war es zu danken, das die Panne glimpflich verließ.

m. Unfall. Dem in der Presernova ulica wohnhaften Maschinisten Wilhelm Ceppe entglitt beim Holzschneiden das Messer, so das er sich eine schwere Schnittwunde am rechten Arm zufügte. Die Rettungsabteilung überführte ihn ins Krankenhaus.

m. Von einem Wagen überfahren wurde Sonntag nachts der Tischler Franz Fibelstein am Feldwege hinter den Staatsbahnwerkstätten. Der Fuhrmann ließ Findelstein, der Verletzungen am Gesicht u. Kumpf erlitten hatte, liegen und ging ruhig seines Weges weiter.

m. Spende. Für die arme Witwe spendete „Ungeannt“ 10 Dinar. — Herzlichsten Dank!

m. Billiges Fleisch. Mittwoch, den 27. d. ab 7 Uhr werden am Standplatz bei der städt. Schlachthalle 180 kg. Rindfleisch zum ermäßigten Preis von 5 Dinar pro Kilo abgegeben werden.

m. Wetterbericht vom 26. April, 8 Uhr: Feuchtigkeit'smesser — 9, Barometerstand 738, Temperatur +14 Windrichtung NW, Bewölkung teilweise, Niederschlag 0, Umgebung Nebel.

• Die **parfamte Schuhsohle** bietet die bekannte Firma Palma mit den Palma-Oma-Sohlen. Dreimal haltbarer als das beste Leder, dabei elastisch, also angenehm im Tragen. Wer flug und sparfam ist, verlange bei seinem Schuhmacher nur mehr Palma-Oma-Gummileder-Sohlen. Nicht teurer als Leder.

• **Furchen und Falten im Gesicht** haben oft ihre Ursache im Magen und Darm, deren richtige Funktion die Vorbedingung für eine regelmäßige Blutzirkulation ist. Darum werden Trankuren mit „Planinta-Tea-Bahovec“ so viel empfohlen.

Für Kaffeehäuser,
Gasthäuser etc. die vollkommenste und billigste Musik ein Radiokonzert, mit ein plus 1 Röhren KOLSTER RADIO mit dynamischen Lautsprecher und elektr. GRAMMO- PHONANLAGE.
Konrath Radio Subotica

Aus Bluj

p. Jahreshauptversammlung des Museumvereines. Der Museumverein hält Mittwoch, den 27. d. um halb 17 Uhr im Refektorium des städt. Fest-Museums seine Jahreshauptversammlung ab. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Verlesung des vorjährigen Protokolls. 2. Tätigkeitsbericht des Ausschusses. 3. Neuwahl. 4. Uffälliges. Sollte die Versammlung zur angelegentlichsten Stunde nicht beschlußfähig sein, so findet eine halbe Stunde später eine zweite Versammlung statt, die bei jeder Besucherzahl beschlußfähig ist.

p. Der Sportklub „Bluj“ macht nochmals alle Mitglieder und Freunde auf die am Samstag, den 30. d. im Klublokal (Vereinshaus) stattfindende Generalversammlung aufmerksam.

p. Unfälle. Der 30jährige Besitzersohn Johann Murko aus Sv. Lovrenc stürzte von einem Wagen und brach sich hierbei den linken Unterarm. Dem 23jährigen Fabrik-schmied Matthias Cernesel entglitt beim Holzhacken derart unglücklich die Art, das er sich eine schwere Verletzung am linken Unterarm zufügte. Beide wurden ins hiesige Krankenhaus überführt.

p. Großes Schadenfeuer in Bodoinec. Vergangenen Samstag abends brach beim Besitziger Franz Cudeli ein Feuer aus, das als bald große Dimensionen annahm und das Wohn- u. d. Wirtschaftsgesamte fast vollständig einäscherte. Die am Brandplatze eingetroffenen Feuerwehren aus der Umgebung mußten sich mit der Lokalisierung begnügen. Man vermutet Brandlegung, da am selben Abend ein noch unbekannter Landstreicher um Unterkunft erjuchte, aber vom Besitzer abgewiesen wurde. Der Schaden beläuft sich auf etwa 100.000 Dinar.

p. Kranzabgabe. Die Fleischhauerei Berlid & Esterlec spendete an Stelle eines Kranzes für Herrn Osterberger der Studentenküche den Betrag von 100 Dinar.

Gedenkkel chen und ähnlichen Anlässen der Antituberkulosenliga in Maribor bei Kranzabgaben. Vergle-

Die schöne Wohnung

Moderne Möbel in richtiger Anwendung

Alle Möbel sind erprobte Möbel. Man hat sie von allen Seiten gesehen, kennt jede ihrer Eigenheiten und Unarten und weiß mit ihnen umzugehen. Was aber sind das alles plötzlich für neue Ideen und Formen! Da findet man sich ja in seiner eigenen Wohnung

miert wird? Weber das eine, noch das andere. Man wird diese neuen Möbel prüfen müssen, damit man auf ihre Tücken nicht hereinfällt und Verwechslungen und Irrtümern auszuweichen versteht.

erbarmt sich der erlahmenden Wirbelsäule, wenn nicht einige Borurteilsfreie unter Ihren Freunden es vorziehen sollten, die Füße auf die Sitzfläche zu legen.

Sie schwärmen für niedrige Füße, kennen die intime Wirkung, die von ihnen ausgeht und haben berechnete Abneigung gegen den hochragenden Tisch Ihrer Väter. Das soll Sie nicht verleiten Ihre Hauptmahlzeiten an einem Miniatur-Tischchen einzunehmen, bei welchem Ihre Knie an die Tischkante stoßen, und jeder Bissen auf langer Wande-

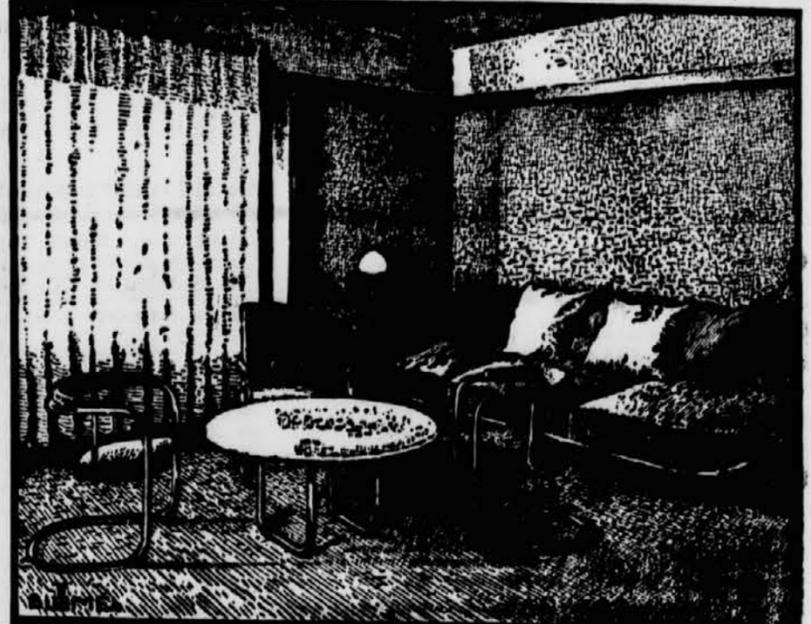
Lesesessel mit verstellbarer Rückenlehne die anmutige Grazie und Anpassungsfähigkeit einer Diva, ein Stahlrohrstuhl die Borurteilslosigkeit moderner Geister. Und der arme Unglückliche, der sich in der Fülle des Angebots nicht auskennt, wählt, nach Neugierlichkeiten urteilend, das falsche Ding zum falschen Zweck.

Also noch einmal: die niedrigen Sessel, die so bequem sein können sind, genau wie die niedrigen Tische, nicht für Hauptmahlzeiten geeignet, sondern für die kleinen Zwischenstationen auf unserer Reise durch den Tag.

Wie im Kleinen, so im Großen. Frau A. richtet sich in blankem Nidel und Glas ein, ohne eine Beziehung zu diesen betont praktischen und zeit-sparen-wollenden Möbeln zu haben. Während Frau B., eine von tausend Pflichten bedrängte Frau, noch immer nicht



Esse im Speisezimmer. (Architekten: Raym und Hetmanek).



Wohnraum mit Stoffmöbeln. (Architekten: Buchardt und Antow).

Gegenläufe in der Wohnungsgealtung

nicht zurecht. Und welche Gegenläufe! Uebertriebene Bequemlichkeit neben puritanischer Kargheit. Soll man sich für den strengen Stahlfessel entscheiden und fortan nur noch in der aufrechten Haltung einer ägyptischen Gottheit thronen? Oder aber im Gegenteil seine Strümpfe stopfen in einem Sessel mit weit zurückgebogener Lehne, in dem man mehr zum Schlafen als zum Arbeiten an-

Wirklich! das muß man lernen: Etwa eine moderne Couch, dieses beliebt gewordene und tausendfältig brauchbare Möbel richtig zu wählen. Im Schlafzimmer kann sie nicht breit genug sein. Als Sofa zum Tee aber muß man einsichtsvoll genug sein, um schmalere Form zu wählen, mit stützenden Rückenlatten. Sie werden sonst Ihren Gästen ein stilles Martyrium auferlegen, keine Lehne

erkannt hat, das allein für sie die schlichten Zimmer-Einrichtungen erdacht wurden. So quält sie sich bereitwillig jeden Tag mit Rippen und Schnitzwerk ab.

Ein Mensch ohne feste Ziele und Wünsche wird im heutigen Zeitalter des Stuhles arg gequält werden. Ein Winsthoder verlangt den trainierten Körper eines Jünglings, ein

Aus der Fülle der Erscheinungsformen jed webes Ding in rechtem Sinn erkennen und einzig und allein seiner Bestimmung entsprechend benutzen, das ist der Sinn der „neuen Sachlichkeit“.

„neuen Sachlichkeit“. Hse Deite.

Der Gedanke des Siedlungsbaues

Die schnelle Entwicklung des Siedlungsbaues und Siedlungswesens in den letzten Jahren fällt zeitlich zusammen mit den Fortschritten einer kraftvollen Rationalisierung auf allen Gebieten, die nirgends so deutlich wird wie in der Technik des Bauens und der Neugestaltung des gesamten Wohnwesens. Der Siedlungsbau, dem nur beschränkte Mittel zur Verfügung stehen, muß vor allem immer weiter verbilligt werden und darüber hinaus in einer Weise ausgestattet sein, daß nach Bezug des fertigen Hauses großer Aufwand an Möbeln vermieden wird.

Das freistehende Landhaus ist nur auf dem Lande oder in der Kleinstadt bei billigem Boden und geringen Material- und Baukosten möglich. Der für die Mittel- oder gar Großstadt erschwingliche Typ des Siedlungsbaues ist der Reihentyp, der gewisse Nachteile, aber auch große Vorzüge hat. Die gemeinsame genossenschaftliche Bauausführung ist am sparsamsten und ermöglicht eine erschwingliche Miete oder eine Tragbarkeit des Zinses.

Die beste Raumaussnutzung ist ein Problem, das noch immer nicht als restlos gelöst zu betrachten ist. Beim Einfamilienhaus ist von der Anbringung des Treppenaufganges die Raum-Aussnutzung des ganzen Baues abhängig. Das

täglich nicht länger als eine Viertelstunde dauert. Der

Einbau der Küche

hat sich für Siedlungsbauten als ideale Lösung erwiesen. Alle Benutzer solcher Einbauküchen sind begeisterte Anhänger geworden. Dagegen ist die

Wohnküche

aus verschiedenen Gründen zu verwerfen. Speisebüchse, Gaszuleitung und entstehende Feuchtigkeit machen die Küche für den dauernden Aufenthalt ungeeignet. Die Anordnung des

Badezimmers

neben dem Schlafzimmer macht den Waschtisch überflüssig. Einheitliche Türen und Fenster sind rationell, das Weglassen von Verzierungen macht die Säuberung einfacher.

Besondere Sorgfalt erfordert die Ausführung der F u ß b ö d e n, wobei eine Patentmarke wie Steinholz den Vorzug verdient. Der Nachteil einer zu geringen Schalldämpfung wird allerdings kaum durch bauliche Maßnahmen behoben werden können, und die Anbringung von Läufern und Teppichen für den Siedlungsbau eine unerlässliche Ausgabe sein.

Der gegenwärtige Stand des Siedlungswesens läßt erkennen, daß die bisherigen Leistungen ein gewisses

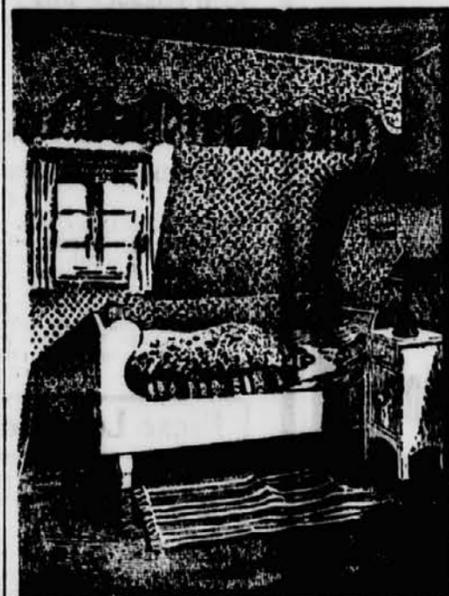
Standardmaß

erreicht haben, das schwerlich noch in grundlegendem Maße verbessert werden kann. Der Siedlungsbau in seiner heutigen Gestalt bietet ein hohes Maß von Komfort und Bequemlichkeit, und zwar nicht nur für das Einfamilienhaus, sondern auch für die Klein- und Kleinstwohnung mit geringer Grundfläche. Für den einzelnen Siedler bleibt noch genügend Möglichkeit zur Ausgestaltung seines Heimes. Man kann mit Recht behaupten, daß die heutige Wohnkunst auf eine gänzlich veränderte Basis gestellt worden ist im Sinne moderner Lebensauf-

fassung und Lebensbejahung. Wir können nur auf eine allgemeine Besserung der Wirtschaftslage hoffen, die dem Siedlungsgedanken eine noch größere Anhängerenschaft zusichern wird.

Von der Tapete

Es liegt mir daran, ein paar Gesichtspunkte klarzulegen, nach denen man sich richten mag, wenn man geschwehlt von der Vorfreude über den bevorstehenden Einzug in eine neue Wohnung, auf die Tapetenjuche geht.



Die kleine Dachlampe erhält ein freundliches Tapetenkleid. Auch die Decke und alle Mauervorsprünge werden in gleicher Weise tapeziert, wodurch der Raum größer und höher erscheint.

Das Wort „Tapete“ kommt aus dem Lateinischen und bedeutet Wandbehang, jedenfalls etwas Gewebtes oder Geknüpftes, nichts Papiernes. In der Tat blieb die Stofftapete bis zum Anfang des vorigen Jahrhunderts die bevorzugte Wandbekleidung des guten

Bürgerhauses, wick aber mehr und mehr dem einfachen Wandanstrich. Die Tapeten-Druckmaschine wurde erst 1852 erfunden. Viele der heutigen Tapeten-Muster sind Nachahmungen früherer Kaserstoff-Tapeten, die auf billige Weise Vrolat oder „Noiré-glanz“ vorzutauschen versuchen. Sie sind natürlich zu verwerfen; ihre Absicht ist unecht, ihre Wirkung geschmacklos. Jedes Material, ob Stein oder Holz, Papier oder Leimfarbe, hat seine ihm eigene Schönheit, und es ist Sache des Künstlers und der Industrie gerade diese Besonderheit bewußt zur Grundlage seiner Bearbeitung zu machen.

Freilich, auch bei Einhaltung dieser Voraussetzungen, ist noch nicht alles, was mittels einer Gummiwalze auf endlose Papierrollen aufgedruckt wird, gleich gut geeignet, um die verputzten Wände unserer Wohnung zu bedecken und sie befriedigend „in Farbe zu setzen“. Sehr viele Entwürfe der Tapetenfabriken sind zu bunt, zu lebhaft in den Umrisformen der Muster, zu stark im Gegensatz zwischen hell und dunkel, — kurz, ergeben unruhige, wenig vornehme Wirkungen an der Wand. Man berücksichtigt stets, daß Musterung und Farbgebung gegenüber dem Probestück, das man sich im Laden ansieht, um ein mehrfaches gesteigert erscheint, wenn die Tapete an Stelle eines Viertelquadratmeters eine Fläche von 10—20 Quadratmeter bedeckt.

Größte Vorsicht bei der Neigung zu freudigen Farben oder zu stark hervortretenden Blumen- oder gar Landschaftsmustern ist anzuraten. Aber auch die senkrechten Streifen sind selten recht am Platze, weil sie Möbel und besonders Bilder auf eine für empfindsame Menschen unerträgliche Weise in Stücke zu schneiden scheinen. Eine „nichtsagende“, bescheidene Tapete verdirbt weit weniger als die auffallendere und vordringliche, die die ganze Raumwirkung allein bestreiten will. Gegen sie kann kein Gegenstand des Hausrates aufkommen, kein Bild sich behaupten. Darum ist es nur verständlich, daß gerade die Architekten mit künstlerischen Sinn und praktischer Erfahrung sich für die Eintontapete die einfarbige Tapete entschei-

